

## Literaturgeschichtliche Einordnung

Büchners *Woyzeck* eindeutig einer literarischen Epoche zuzuordnen erweist sich aufgrund der thematischen und formalen Modernität des Werkes als problematisch. *Woyzeck* ist kein Drama des traditionellen Stils, sondern ein *Sozialdrama*, in dem erstmals das Milieu der Unterschicht, der Lebenskreis „der gemeinen Leut“ als Rahmen für die Handlung dient. Dass deren Leben von den politischen und gesellschaftlichen Strukturen des 19. Jahrhunderts geprägt war, zeigt Büchner am Beispiel der Figur des Franz Woyzeck, der nicht aus eigenem freien Willen handelt, sondern determiniert durch die sozialen Umstände, denen er nicht entfliehen kann, schließlich zum Mörder wird.

Mit dieser deterministischen Sichtweise sagt sich Büchner von der Kunstauffassung der klassisch-romantischen Epoche los und weist der Literatur eine gegenwartsbezogene und zeitkritische Funktion zu. Damit rückt er in die Nähe des „*Jungen Deutschland*“, einer durch die Zensurbehörde verbotenen Gruppe von Schriftstellern, zu der auch Heinrich Heine und Ludwig Börne gehörten. Diese Bewegung kündigte in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts, der Zeit des sogenannten *Vormärz*, das Ende der als „lebensfern“ verachteten, idealistischen Kunstperiode an, proklamierte stattdessen eine Literatur mit aktuellen, politischen Inhalten und befürwortete einen realistischen, detailgetreuen Stil.

Die Welt und damit die gesellschaftliche Wirklichkeit so zu zeigen, „wie sie ist“ und nicht, „wie sie sein solle“, dies sieht Büchner als Aufgabe des Schriftstellers an (*Lenz*, 1. Kapitel). Das ist das Neue, Bahnbrechende in Büchners Dramen und einer der Gründe, warum *Elias Canetti* im Dramenfragment *Woyzeck* „den vollkommensten Umsturz in der Literatur [...]: die Entdeckung des Geringen“ erkannte (Rede zur Verleihung des Büchner-Preises 1972).